

## Integration/ Inklusion im AWO-Kinderhaus

---

Seit vielen Jahren besuchen unsere Einrichtung, Kinder aus den unterschiedlichsten Familien. So vielfältig wie die Lebensumfelder sind, so verschieden sind auch die individuellen Besonderheiten der Kinder und damit auch deren Förderbedarf.

Dadurch haben sich auch die Rahmenbedingungen/Strukturen für die Kinder und auch für unser Team immer wieder verändert und weiterentwickelt. Die Aufgaben mit Förderplänen, Zusammenarbeit mit Fachdiensten, individuelle Angebote für einzelne Kinder und alltagsintegrierte Lernangebote mussten neu durchdacht und organisiert werden.

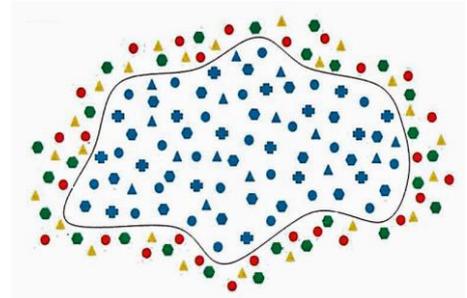
Im November 2017 bis Mai 2018 konnte ich eine Weiterbildung zur Inklusionsfachkraft, erfolgreich abschließen. Die Ausbildung war mir ein persönliches Anliegen und eine Konsequenz, die sich aus der integrativen/inklusive Arbeit mit den Kindern entwickelt hat.

### Was bedeutet Integration?

Damit dies deutlich wird, müssen weitere Begriffserklärungen, die das Gemeinschaftsleben von Menschen im Miteinander beschreiben, folgen:

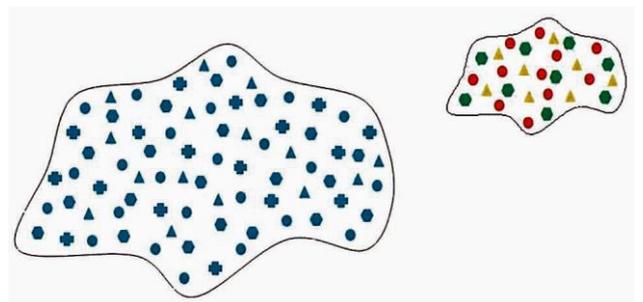
#### Die Exklusion:

Dieser Begriff beinhaltet das Wort Exklusiv, also etwas Besonderes, das oft im positiven verstanden wird. Dahinter steht ein Ausschluss Einzelner aus der Gesellschaft, oft gegen deren Willen.



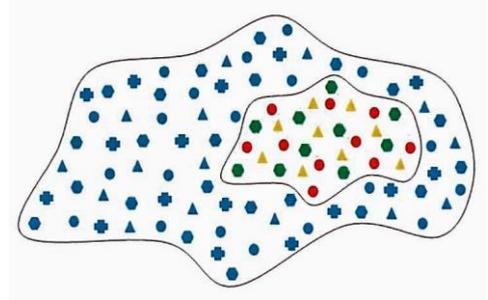
#### Die Separation:

Von Separation wird gesprochen, wenn es eine Gruppe gibt, zu der es isoliert eine Parallel-Gruppe gibt. Eine Gruppe wird also von der Anderen ausgegrenzt.



### Von Integration

wird gesprochen, wenn eine Gruppe von Personen, die zunächst ausgesondert und separiert war, in eine andere Gruppe von Personen aufgenommen und eingegliedert wird. Sie werden in ein bereits bestehendes System integriert.

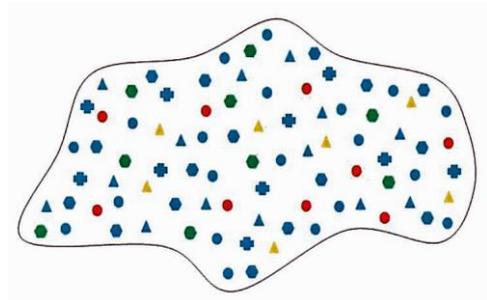


Die meisten Kinderhäuser arbeiten bereits integrativ. Durch die Integration wurden schon neue Grundsteine gelegt und eine gemeinsame Erziehung und Bildung von Menschen mit und ohne Behinderung ermöglicht.

Das Konzept der Inklusion geht aber noch einige Schritte weiter.

### Was bedeutet Inklusion?

Das Wort „Inklusion“ kommt aus dem lateinischen und bedeutet einfach übersetzt: Dazugehörigkeit/ Einschluss  
Ein Leitgedanke von Inklusion ist: „Es ist normal, anders zu sein“!



Inklusion will Integration konsequent erweitern, es geht hierbei nicht nur um Kinder mit Behinderungen, sondern es werden noch andere Bereiche miteinbezogen. Inklusion bedeutet, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und auch die gleichen Chancen (Gleichwertigkeit), unabhängig davon, ob sie eine Behinderung haben oder nicht, ob sie aus einem anderen Kulturkreis stammen, andere religiöse Ansichten leben, schwierige sozialökonomische Hintergründe haben, verhaltensauffällig oder und hochbegabt sind.

Inklusion betrachtet individuelle Unterschiede von Kindern und deren Familien als Normalität, ja als Chance, weil dadurch der Blick für Ausgrenzung und Separation geschärft wird.

Inklusion in der Praxis will alle Kinder mit ihren Stärken und Schwächen, also ihren Ressourcen, berücksichtigen, sie individuell unterstützen und sie beispielsweise nicht als „Förderkinder“ im Kindergartenalltag oder in Gruppen separieren.

Das Ziel von Inklusion ist es, eine gemeinsame Lernumgebung zu schaffen, die die Verschiedenheit/Vielfältigkeit aller Kinder und deren Familien widerspiegelt und repräsentiert.

Inklusion ist ein gesellschaftspolitischer Prozess, der sich irgendwann im Zusammenleben aller Menschen widerspiegeln wird. Bis das Ziel erreicht ist, können 30 bis 40 Jahre vergehen. Inklusion kann nur gelingen, wenn in Bildungseinrichtungen damit begonnen wird.

Wir als Fachkräfte werden ermutigt, unsere eigenen Sichtweisen und Maßstäben bewusst zu werden. Eigene Vorurteile, Vorlieben und Abneigungen zu hinterfragen und somit auch kritisch damit umzugehen.

Die Schwerpunkte bei der Umsetzung von Integration/Inklusion in unserem Haus, sind eine ressourcenorientierte Pädagogik, Gleichwertigkeit, Individualität und das Bild vom Kind aus dem „Bayrischen Bildungs- und Entwicklungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen“.

*Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zu Welt, bereits unmittelbar nach seiner Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten.*

*Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.*

*Kinder haben Rechte (UN Kinderrechtskonvention)*

*Ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Sie haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung ihrer Bildung und allen weiteren, sie betreffenden Entscheidungen.*

„Gleichheit gründet in der Würde aller Menschen. Sie verlangt gleiche Rechte vor dem Gesetz, gleiche Chancen, am politischen und sozialen Geschehen teilzunehmen, das Recht auf soziale Sicherung und die gesellschaftliche Gleichstellung von Frau und Mann.“

( aus AWO Leitsätze und Leitbild)

## Die praktische Umsetzung von Integration/Inklusion im Bereich Kindergarten

### *Partizipation*

Die Kinder erhalten die Möglichkeit an Entscheidungsprozessen aktiv mitzuwirken, mitzugestalten und mitzubestimmen. Dies geschieht unter anderem im regelmäßigen Morgenkreis, in Kinderkonferenzen und bei Beteiligungsprojekten, wie gemeinsame Feste. Unsere eingeführte Magnettafel, die zur Erlebnisraumentscheidungs beiträgt, wird überwiegend von den Kindern verwaltet.

### *Projektarbeit*

Durch unser teiloffenes Konzept, können immer wieder Projekte entstehen, wobei die Kinder die Impulsgeber sind. Durch Projekte ist ein ganzheitliches Lernen möglich. Projektarbeit bedeutet für das Kind, sich an ein Ziel herantasten, Verantwortung zu übernehmen und zu einer Gruppe zu gehören, zu Wollen und das auf der Basis der Freiwilligkeit. Die Mitbestimmung der Kinder, bei Planung und Entscheidungen ist das Wichtigste, denn Kinder wollen selbst erforschen und entdecken. Jedes Kind kann bei der Projektarbeit seinen Anteil leisten, unabhängig von seinen eigenen, gegebenen Besonderheiten. In der Gruppe etwas gemeinsam erarbeitet, ist das wertvollste an der Projektarbeit. Ein Übungsfeld für soziales Miteinander, in dem Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Verantwortungsgefühl für die Sache und die Gruppe von jedem einzelnen erlernt werden kann.

### *Erlebnisräume*

Obwohl die Kinder einer Stammgruppe angehören, arbeiten wir während der Freispielzeit mit dem offenen Raumkonzept.

Gruppenräume werden zu Erlebnisräumen in denen sie mehr Material und Platz haben. Jeder Erlebnisraum steht für ein Erfahrungsfeld: Das Atelier, der Werkraum, das Rollenspielzimmer, die Lernwerkstatt, das Bauzimmer, die Schlemmerstube, das Webstüble, die Bücherei, die Turnhalle und der große Garten.

Durch diese gruppenübergreifende Arbeitsweise, konnten wir schon viele positive Erfahrungen sammeln. Die Kinder kennen alle pädagogischen Fachkräfte im Haus und umgekehrt kennen wir alle Kinder und alle Kinder kennen sich untereinander, da sie sich regelmäßig begegnen können. Es sind gruppenübergreifende Bindungsbeziehungen möglich, wovon die Kinder sehr profitieren, da kann es auch vorkommen, dass sich ein Kind zu einer anderen Bezugsperson hingezogen fühlt, welche nicht in seiner Stammgruppe tätig ist. Auch gruppenübergreifende Freundschaften haben sich so entwickeln können. Die Kinder entscheiden täglich selbst, welchen Erlebnisraum sie besuchen möchten.

### *Psychomotorik*

Ein bis zweimal wöchentlich findet die Psychomotorik in unserer Turnhalle mit Claudia Weiss statt. In der Psychomotorik wird die gesamte Entwicklung, so wie die Persönlichkeitsentfaltung aller Kinder unterstützt. Die Psychomotorik hat einen humanistischen Ansatz.

Sie findet immer in einer Gruppe, im Dialog und Kontakt mit anderen statt.

### *Die Handlungsprinzipien sind:*

- Ganzheitlichkeit (die Verbindung der körperlichen und motorischen Fähigkeiten mit dem geistig-seelischen Erleben),
- Situationsorientiert (was brauchen die Kinder jetzt/heute),
- Ressourcenorientiert, (was bringen die Kinder mit)
- Die Selbsttätigkeit der Kinder,
- Bedarfsorientiert (welche Bedürfnisse haben die Kinder, wie geht es der Gruppe),
- Freiwilligkeit und Wahlmöglichkeiten, Vertrautheit, Erlebnis- und Lebensweltorientiert  
(was beschäftigt die Kinder, was ist gerade Thema).

Anstatt Leistungsdruck, Vergleich, Lob und Bekräftigung von Erfolgtem. Es gibt keine Gewinner oder Verlierer in der Psychomotorik. Alle Kinder dürfen an der Psychomotorikstunde teilnehmen und fühlen sich so als wichtigen Teil der Gruppe.

Liebe Eltern, ich hoffe ich konnte ihnen Einblicke in unsere pädagogische Arbeit vermitteln.

Petra Jäger